

Salzburger Nachrichten

P.b.b. S.2.-

FREIE TAGESZEITUNG FÜR DIE ÖSTERREICHISCHEN BUNDESLÄNDER

Salzburg, Bergstraße 12, Tel. 73 5 07; Wien I, Rotenturmstraße 25, Tel. 63 44 36 und 63 43 06, Linz, Pfarrplatz 12, Tel. 27 9 23 und 28 1 56. Post- und Trägerabonnent S. 30.—, Verschleißabonnent S. 28.— monatlich. Abonnement auf die Wochenendausgabe vierteljährlich S. 21.—, Postspark-Kto. Wien 168 904

Nummer 199

Samstag, 29. / Sonntag, 30. August 1959

15. Jahrgang

KRIEGSSCHULD FALSCHER SCHWÄCHE

DR. GUSTAV A. CANAVAL

Wer in diesen Tagen von 1959, da der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika seine Europareise mit dem Besuch in Bonn begann, vor dem Fernsehapparat saß, der konnte einen lebendigen Eindruck von dem Jubel und der Begeisterung erhalten, mit dem das deutsche Bundesvolk den demokratischen Machtritter des Westens empfing. Zu denkwürdigem Jahrestag war das, der Beendigung des letzten Weltkrieges, nach Europa gekommen; denn am 1. September 1939 hat eine andere Stimme aus den Lautsprechern des Dritten Reiches geklungen.

Der Führer und Reichskanzler sprach zu den Männern und Frauen des Reichstages:

„Polen hat heute nacht zum erstenmal auf unseren eichenen Boden auch mit bereits rekrutierten Soldaten geschossen. Seit 5.45 Uhr wird jetzt zurückgeschossen. Und von jetzt ab wird Bombe mit Bombe verollt. Wer mit Gift kämpft, wird mit Giftes bekämpft. Wer sich selbst von den Böden einer humanen Kriegsführung entfernt, hat von uns nichts anderes zu erwarten, als daß wir den gleichen Schritt tun. Ich werde die gleichen Komoff, ganz gleich wenn, so lange führen, bis die Sicherheit des Reiches und bis seine Rechte gewährleistet sind.“

Zur gleichen Zeit, da die Männer und Frauen des Deutschen Reichstages diese Rede anhörrten und jeden zweiten Satz mit tobendem Jubel unterbrachen, war die deutschen Truppen weit in Polen und Schuß auf Schuß dröhnte auf die Westfront bei Danzig, alles in Brand sendend.

Die Katastrophe war da — Irreversibel rollte sie ab.

DER MANN, den eine seltsame Kette von geschichtlichen Zufällen vom mittelmäßigen Schüler meiner Realschule zu Linz zum zeitweiligen Herrn der Weltstürmen und zum autoritären Führer von fast 100 Millionen Deutschen gemacht hatte, drückte auf den Knopf der Zündleiste, die den Weltbrand auslöste.

Seither hat die Welt rasche Fortschritte gemacht: sie hat Wasserstoffbomben und sie weiß, was eine atomische Kettenreaktion ist. Damals mußte man sich mit der politischen Kettenreaktion begnügen; sie reichte auch aus.

AM 3. SEPTEMBER — nach zahllosen Briefen und Trüben in Verhandlungen zwischen Berlin und London — erschien um 9 Uhr vormittags im Auswärtigen Amt zu Berlin der britische Botschafter Sir Neville Henderson beim Chefdelembeschir Dr. Paul Schmidt (dann Ribbentrop hatte sich zu Hitler begeben) und verlas folgende Note:

„Über 24 Stunden sind vergangen, seit eine sofortige Antwort auf die Warnung vom 1. September erbeten worden ist und seitdem die Angriffe gegen Polen intensiviert worden sind. Wenn die Regierung Sir Majestät nicht vor 11 Uhr britischer Sommerzeit befriedigende Zusicherungen über die Einstellung aller Angriffshandlungen gegen Polen und die Zurückziehung der deutschen Truppen aus diesem Land erhalten hat, so besteht von diesem Zeitpunkt an der Kriegszustand zwischen Großbritannien und Deutschland.“

Chefdelembeschir Dr. Schmidt mußte nun mit diesem Dokument zu Hitler in die Reichskanzlei. Das Verzimmer war voll von höchsten Parteilunktionen. Hitler war mit Ribbentrop allein im Arbeitszimmer. Dr. Schmidt überreichte langsam das britische Ultimatum. Hitler schau nur einen wütenden Blick auf seinen Außenminister. „Was nun?“ Der sagte leise: „Ich nehme an, daß die Franzosen uns in der nächsten Stunde ein gleichbedeutendes Ultimatum überreichen werden.“

Die traf auch ein.



DIESES BILD SPRICHT EINE BEREDTERE SPRACHE ALS ALLE KOMMENTARE DER WELT. Der Triumphzug Präsident Eisenhowers bei seinem Besuch in Deutschland war eine beispiellose Volksabstimmung der Deutschen für die amerikanische Führerrolle in der freien Welt.

Keystone-Photo

Europas phänomenales Plebiszit für Amerika

VON RENE MARCIC

Die Art und Weise, wie das europäische Festland, vorerst von der Bundesrepublik Deutschland repräsentiert, und das britische Inselreich den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika empfangen haben, ist ein epochales Phänomen. Offenkundig ist, daß der Jubel der Deutschen und Engländer aus eigenem Antrieb kommt. Das ist ein überwältigendes Plebiszit für Amerika. Europa, wozu Großbritannien gehört, hat freiwillig aller Welt kundgetan, daß „Amerika ein Führer ist, den zu besitzen die europäischen Völker sich glücklich schätzen können“ — um eine Formel Toynbees zu gebrauchen.

Das Grundraster eines europäischen Separatismus hat sich verloren, die Dritte-Kraft-Stimmung ist verklungen, wie denn auch der Isolationismus abgedankt hat, der in Amerika die korrespondierende Strömung war. Im Augenblick scheint es, als ob die Völker dieses Ozeans bereit seien, den Rat anzunehmen, den ihnen der in diesen Spalten schon so oft zitierte italienische Botschafter in Bonn, Pietro Quaroni, in seinem Buch „Die Stunde Europas“ (Frankfurt a. M.: Heinrich Scheffler) erteilt hat. Frankreich, Deutschland, Italien, sie weichen leichter, als einat die kleinen Balkanstaaten vor dem Ersten Weltkrieg auf der Wange der Weltpolitik gezogen hatten. „Es gibt eine gewisse Hierarchie der Mächte. Heute stehen an der Spitze der westlichen Welt die Vereinigten Staaten. Dann folgen, mit Abstand, Großbritannien und noch weiter die anderen. Die kleinen Mächte, wie wir alle es sind, können nur auf folgende Weise helfen, den Frieden zu erhalten, wenn sie ernst und mutig ihren bescheidenen Beitrag zum Gleichgewicht der Macht leisten und insbesondere ruhig bleiben, keine zusätzlichen und unnötigen Komplikationen in die Weltpolitik bringen.“ Darum muß man, wenn man den Frieden beschützen will, auch bereit sein, auf die Lüge zu verzichten, die wir durch einen Krieg zu lösen sind, was allerdings nicht bedeutet, daß man auf sein Recht verzichten kann. Ohne Rangunterschiede, ohne ein Gefälle geht es in einer Bündnisordnung nicht. Der Verein, der nur aus Vorstandsmitgliedern zusammengesetzt ist, kommt vor und ist doch ein Witz. Wir könnten uns keinen Betrieb vorstellen, der aus lauter Direktoren, Stellvertretern und Abteilungsleitern besteht. Der Hauptbuchhalter ist ohne den kleinen Buchhalter nicht denkbar und umgekehrt, obwohl beide gleichermaßen unentbehrlich sind.

Wie die Dinge stehen, kommt man zu drei internationalen Beziehungen um eine Führerschaft nicht herum. Das gilt für West und Ost. Es fragt sich nur, wer jeweils

mit der Verantwortung betraut werden soll. Da hat es der Osten schwerer (Moskau—Peking) als der Westen, der soeben beauftragt und willentlich die Führerschaft Amerika anerkannt hat. Die Früchte der unaufdringlichen und selbstlosen Art, wie Amerika zum princeps mundi erklährt ist, zum Imperator der freien Welt, die aus dem Bekenntnis zur Menschewürde lebt, sind reif. Die anti-amerikanische Hochflut ist verödet. Vieles, was man noch zum Gegensatz Innen-Außenpolitik rechnen möchte, hat sich in eine Art einheitlicher Innenpolitik der atlantischen Union verwandelt. Wenn Hans Ulrich Krampe in der „Süddeutschen Zeitung“ bemerkt: „Hauptsächlich unter dem Gesichtspunkt der gleichsam über Nacht angekehrten Präsidenten-Publicity ist Bonn zum Ausgangspunkt der Europareise erworben worden“, so hat er recht. Die Innenpolitik der USA hat aufgehört, ein für allemal, sozusagen eine Privatangelegenheit der Amerikaner zu sein. Eine Weltmacht verfügt nicht über die geringste Intimsphäre, die für irgend jemanden tabu wäre, der zu ihren Verbündeten zählt. Das ist das Schicksal einer Weltmacht. Das Schicksal Europas hängt von den Zufälligkeiten der amerikanischen Innenpolitik ab. Toynbee kommentiert die Folgen dieser neuen weltökonomischen Situation: „Diese Situation übt einen ständigen Druck auf die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und ihren Verbündeten aus. Er kann nur durch eine Radikalisierung beseitigt werden, durch die eine ähnliche Spannung zwischen Rom und seinen italienischen Verbündeten beendet wurde, als diese Spannung ihren Höhepunkt erreicht hatte.“ Mit der Radikalität meint Toynbee die Verleihung der amerikanischen Staatsbürgerschaft an alle Völker, die unter der Führung Washingtons den Frieden der Welt und die Sicherheit der Menschheit suchen; wie der römische Kaiser Cerialis 212 den status des civis romanius allen Menschen einräumte, die das Imperium bewohnten.

Als Toynbee seine Gedanken niederschrieb, meinte er, diese Zeit sei noch sehr fern, obwohl sie kommen werde, wenn der Gang der Geschichte nicht eine jähre Unterbrechung erfährt. Einstweilen hat die Spontanität der Plebiszit für Amerika in Deutschland und England die Genefheit gebracht, daß die Zeit etwas näher gerückt ist. Es hat sich gezeigt, daß Eisenhowers die Legitimation besitzt, mit Chruschtschow das große Gespräch zu führen. Wie der amerikanische Präsident in Paris empfangen werden wird, das kann niemand voraussagen; viel hängt davon ab. Noch ist nicht Ernte.

HITLER HATTE „SEINEN“ KRIEG. Und doch wissen wir heute aus der Einmarschbefehl gegeben hatte, ihn aber hatte er ihn wirklich gewollt! In seiner Dokumentation jener Tage, daß ganz wieder zurückzog, als er von der AbPsyche war ein unaufhörliches Auf und kurz vorher, nämlich am 26. August, schloß des polnisch-britischen Bündnis Adolf Hitler schon seiner Armee den ses und von Mussolinis Erklärung er-

fuhr, daß Italien nicht kriegsbereit sei!

Hitler war also schon noch „ansprechbar“, wie der Psychiater sagt. Es muß sich in diesen wenigen Tagen einfach wieder einmal ein Umschwenk in ihm vollzogen haben, der ihn an den Ernst des britisch-nachlichen Paktes nicht glauben ließ. Dann möchte kommen, daß die deutschen Heerestechniker ihrem obersten Kriegsherrn das Abblasen vom 26. August gewaltig übernahmen und ihm klarmachten, ein längeres Stehen der bewaffneten Macht im Aufmarschraum sei unmöglich. Er müsse also marschieren oder demobilisieren.

Bestimmt hatte Hitler die feste britische Reaktion nicht erwartet. Der Polen wegen! Wegen Danzig! Lächerlich.

Es warf ihm nicht um. Aber es legte ihn aus den „ehelichen Überlegungen“ in die dämpe Verknüpfung.

Genau so hatte er es gerechnet, als am 27. August der schwedische Unterhändler Birger Dahlström ihm die Möglichkeit eines englischen Gegenschlages klarzumachen versuchte.

Er murmelte zuerst, er wolle U-Boote bauen, U-Boote und wieder U-Boote. Dann schrie er: „Und Flugzeuge, Flugzeuge, Flugzeuge!“ Und er hat es in der Folge auch getan. Bis er — bis das deutsche Volk nicht mehr konnte —

Unsere Frage aber ist die, ob und inwieweit Adolf Hitler oder irgendwelcher Diktator (dann der Stimm der Welt-erobrer ist nicht mit ihm ausgestorben) ein gewisses Recht hatte, anzunehmen, die freie Welt werde sich nach und nach jede, aber auch jede Gewalt mit der Reaktion papieren Proteste gefallen lassen.

Vorausgegangen war ja einiges.

1936 die Rheinlandbesetzung.

1938 Österreich.

1939 die Tschechoslowakei.

Und alles mit dem Sehen, nämlich der ausgerechneten, schließlichen Zustimmung der Westmächte!

Osterreich war für England eine „innerdeutsche Angelegenheit“. Im Falle Tschechoslowakei war dieses Nicht mehr anwendbar. Trotzdem gab es ein München mit einem Mr. Chamberlain, der Hitler verachtenden Spott herausforderte. „Peace for one time.“ Frieden für die letzten Tage blutiger Greise. Frieden um jeden Preis. Und dann?

Dann zeigte es sich, daß Hitler mit Recht zu banque spielen konnte, weil seine Rechnung nochmals aufgegangen war!

ES GEHT NATÜRLICH bei diesem Rückblick gar nicht mehr um Hitler. Es geht um den Umgang mit Diktatoren. Da hat der bekannte Gelehrte Nationalökonom Wilhelm Röppke in Bad Godesberg einen Vortrag gehalten: „Umgang mit Bolschewisten“, der in einem Aufsatz im Augustheft der „Politischen Meinung“ wiedergegeben ist. Röppke holt das Zitat eines bekannten Autors aus 1939 (I) hervor: „Die Diktatur ist als solche die Bedrohung des Friedens. Im Zeitalter der Diktaturen muß die Kirche in allen von ihnen beherrschten Ländern mit dem Willen zum rechten Frieden auch die Bereitschaft zu dessen Verteidigung gütlichen und fördern. Sie hat in dem Evangelium willen den demokratischen Staat aufzurufen, um jeden Preis, auch den von Not und Unrecht, starker Staat zu sein, d. h. den Diktatoren an seinen Grenzen mit allen Mitteln Halt zu gebieten. Und sie hat ihren Gliedern um des Evangeliums willen zu sagen, daß es etwas gibt, das schlimmer ist als Sterben und Töten: das freiwillig Ja-sagen zu der Schande der Herrschaft des Antichristen!“

Ein herrliches Wort! Papsi Pius XI. hat danach gehandelt, als er dem französischen Botschafter Charles-Roux am 10. März 1936 — am 7. März ließ Hitler

Chinesische Truppen fielen in Indien ein

Nehru gibt im Parlament Einzelheiten über Grenzverletzungen bekannt - Feuergefecht an der Nordostgrenze

NEU-DELHI (Reuter, UPI, AP). Ministerpräsident Nehru teilte Freitag vor dem indischen Parlament mit, daß chinesische Truppen in der letzten Zeit mehrfach auf indisches Gebiet eingedrungen seien. Es handle sich um eine „ernste Angelegenheit“. Ein indischer Protest an die Regierung in Peking sei bisher unbeantwortet geblieben. Nehru sagte, er warte an Peking die Warnung gerichtet, daß seine Regierung jeden chinesischen Angriff auf die indischen Protektorsgebiete von Bhutan oder Sikkim als Aggression gegen Indien ansehen würde.

An Einzelheiten teilte Nehru u. a. mit, daß der erste Grenzzwischenfall sich am 7. August ereignet habe. Etwa 200 chinesische Soldaten seien bei Kembang (Nordostindien) in indisches Gebiet eingedrungen. Später hätten sie sich wieder auf ihr Gebiet zurückgezogen. Dienstag habe eine starke chinesische Abteilung bei Subansiri indisches Gebiet betreten und es sei zu einem Feuergefecht mit indischen Grenztruppen gekommen. Die eine hundert Mann starke chinesische Einheit habe einen indischen Vorposten gefangen genommen und einen mit 38 indischen Soldaten besetzten Stützpunkt umzingelt. Andere indische Vorposten hätten sich vor der Übermacht zurückziehen müssen.

Fortfahrend berichtete Nehru, daß chinesische Truppen ein Gebiet bei Ladakh an der nordöstlichen Grenze Indiens, das militärisches Sperrgebiet sei, besetzt hätten. Die Chinesen hätten in dieser Gegend auf ihrer Seite der Grenze eine Straße gebaut, die aber teilweise über indisches Gebiet führe. Wie groß das von den Chinesen besetzte Gebiet von Ladakh ist, gab er nicht an.

Während der Parlamentssitzung wurde Nehru Peking's Antwort auf den letzten indischen Protest überreicht. In dieser Antwort heißt es, indische Soldaten hätten zuerst geschossen und die Chinesen hätten nur zur Selbstverteidigung das Feuer erwidert. Über eine Grenzverletzung durch chinesische Truppen sei Peking nichts bekannt.

Flüchtlingsstrom in Laos

VIENTIANE (Reuter, UPI, AP, AND). Über die Operationen der aus Nordvietnam und Rotchina nach Nordlaos eingesickerten kommunistischen Partisanen lagen Freitag nur spärliche Berichte vor. Laut Reuter

griffen Partisanen Donnerstagabend einen kleinen Stützpunkt der laotischen Regierungstruppen 25 km östlich der laotischen Hauptstadt Vientiane an. Nach Ankunft von Verstärkungen der Regierungstruppen zogen die Partisanen sich zurück. AP zufolge sollen kleine Partisanenbanden bereits in acht Provinzen von Laos operieren und schon etwa 1000 Quadratkilometer der Nordprovinz Sam

Neua unter Kontrolle haben. In der Provinz Luang Prabang hätten Regierungstruppen die Partisanen nach Norden gegen die nordvietnamesische Grenze abgedrängt.

Aus den umkämpften Nordprovinzen strömen seit einigen Tagen zahlreiche Flüchtlinge in die bereits überfüllte königliche Residenz Luang Prabang. Die Partisanen schnitten den Hauptweg von Süden nach Nor-

den auf den Flüssen ab, um die Flucht der Bevölkerung zu verhindern.

Radio Peking richtete Freitag eine Warnung an die USA, in der es heißt, Washington gefährde durch seinen Beschluß, verstärkte Militärhilfe nach Laos zu senden, den Frieden, weil diese Hilfe zu einer Verstärkung und Ausweitung des Bürgerkrieges führen werde.

Präsident Eisenhower bei Königin Elisabeth

LONDON (AP, Reuter, UPI). Freitag kurz nach 12 Uhr traf Präsident Eisenhower auf Schloß Balmoral in Schottland ein, wo er von Königin Elisabeth und Prinzessin Margaret unerwartet und protokolldrig schon am Einfahrtstor des Schloßparks unter dem Beifall einer großen Menschenmenge herzlich begrüßt wurde. Millionen Briten waren über das Fernsehen Zeugen der Begegnung, die deshalb besonders vermerkt wurde, weil vom Hof bekanntgegeben worden war, daß sich Königin Elisabeth wegen ihrer Schwangerschaft nicht mehr in der Öffentlichkeit zeigen werde. Etwa zur gleichen Zeit traten die beiden Außenminister Herter und Lloyd in London zu ausführlichen Unterredungen zusammen, um die Arbeitsgrundlagen für die heute, Samstag, beginnenden Besprechungen zwischen Eisenhower und Macmillan vorzubereiten.

Ein Million Briten jubeln Eisenhower zu

Eisenhower betonte Donnerstagabend auf dem Londoner Flugplatz bei seiner Ankunft seine besonderen Sympathien für England. Auf der 20 km langen Fahrt Eisenhowers zur Londoner US-Botschaft standen nahezu eine Millionen Briten Spalier und bereiteten dem amerikanischen Präsidenten einen ebenso triumphalen Empfang wie die Deutschen in Bonn. In dem endlosen Spalier „I like Ike“ rufend und fahnenstochernden Menschen sah man auch das Privatplakat eines Autohändlers mit der Aufschrift „Willkommen in Ihrem 51. Bundesstaat“. Eisenhower, der frisch ausgetraut und bei strahlender Laune war, wurde auf dieser Fahrt von Macmillan begleitet. Der Besuch Eisenhowers in England ist der zweite Besuch, den ein US-Präsident Großbritannien abstattet, und der erste seit über 40 Jahren.

Freitag, 8.42 Uhr, flog Eisenhower mit einem britischen Comet-Düsenflugzeug nach Schottland. Prinz Philip empfing Eisenhower auf dem Flugplatz in der Nähe von Aberdeen. Während der 90 km langen Fahrt nach Schloß Balmoral wurde Eisenhower in allen Städten und Dörfern in überwältigend herzlicher Weise begrüßt. Als ein US-Sicherheitsoffizier in Balmoral bemerkte, er habe kein Plakat mit „Ike go home“ bemerkt, erwiderte ein Schotte: „Das haben Sie nicht zu befürchten, eher könnten Sie Plakate, Engländer, geht nach Hause!“ finden.“

Das Wochenende wird Eisenhower in Geheimgesprächen mit Macmillan auf dessen Landsitz verbringen. Am Dienstag wird er auch mit Winston Churchill und mit seinem Kriegskameraden und späteren Kritiker Marshall Montgomery zusammen treffen.

Herter traf Labour-Führer

US-Außenminister Herter traf Freitag früh zunächst mit Labour-Führer Gaitskill und den maßgebenden Labour-Politikern Bevan und Healey zusammen. Die drei Oppositionspolitiker treten heute, Samstag, eine schon länger geplante Reise nach Moskau an. Anschließend begannen die Besprechungen Herter's mit Lloyd. Diesen besuchte übrigens völlig unerwartet Freitag nachmittag auch Sowjetbotschafter Malik.

Bonn eröffnet das Ergebnis

Eisenhowers Besuch in Bonn stand Freitag vormittag im Mittelpunkt einer Sondersitzung des Bonner Kabinetts, in der Kanzler Adenauer laut AFP „seine Minister bloß über den Besuch des amerikanischen Präsidenten informiert habe, ohne Einzelheiten bekanntzugeben. Der Inhalt der Unterredungen werde bis auf weiteres in Bonn geheimgehalten. Die

Abrüstungsfrage habe, wie ein Bonner Sprecher Freitag bekanntgab, bei dieser Begegnung eine hervorragende Rolle gespielt.

Adenauer flog Freitag nachmittag in seinen Urlaubsort Cadenabbia zurück. Vorher verfaßte er noch eine Antwort auf den letzten, 13 Seiten langen Brief Chruschtschows, dessen Inhalt die sowjetische Presse bereits veröffentlichte.

Bomben und Banditen in Südamerika

BUENOS AIRES (AFP, UPI, AP). Zum zweiten Male binnen zwei Wochen legte Argentinien's Präsident Frondizi Donnerstag einer Konferenz höherer Offiziere die Pläne und Schwierigkeiten der argentinischen Regierung dar. In Geheimkonferenz, an der auch Außenminister Taboada teilnahm, wurde vor allem der wachsende Einfluß der Kommunisten und Peronisten im Lande behandelt. In der letzten Zeit ereigneten sich in verschiedenen Industriebetrieben Bombenanschläge, durch die jedoch bisher nur Sachschaden entstand.

In Buenos Aires forderte Donnerstag ein Bombenanschlag ein Todesopfer. Sechs Personen wurden verletzt. Die Attentäter, eine 23jährige Kommunistin und ein ehemaliger peronistischer Abgeordneter sowie Funktionär der Metallarbeitergewerkschaft, hatten die Bombe bei sich gehabt, als sie in einer Bar saßen. Sie wollten den Sprengkörper vermutlich in dem in der Nähe befindlichen Bürogebäude einer großen Metallfabrik „deponieren“, doch wurde durch einen Zufall der Zündmechanismus ausgelöst. Den beiden gelang die Flucht, doch wurde die Frau später festgenommen. Kurz darauf nahm die Polizei in der Zentrale der Metallarbeitergewerkschaft eine Hausdurchsuchung vor. Die Gewerkschaft hatte vor drei Tagen einen Generalstreik ausgerufen. Seit her erfolgten zehn Bombenattentate in verschiedenen Industriebetrieben, durch die lediglich Sachschaden verursacht wurde.

Auch in Guatemala

Eine Bombe — vermutlich derselben Herkunft wie die seit einem Monat an verschiedenen Stellen der guatemalteischen Hauptstadt explodierten Sprengkörper — explodierte Donnerstagabend in Guatemala gerade in dem Augenblick, als der Innenminister im Parlament über die Attentate der Terroristen Bericht erstattete. Die letzte Bombe, die 16. seit dem 21. Juli verursachte weder Opfer noch Schaden, da sie auf einen unbewohnten Gelände losging. Bis jetzt hatten sämtliche Explosionen nur geringen Sachschaden zur Folge.

Kolumbien: Banditen in Uniform

Die Städte Restrepo und Trujillo im kolumbianischen Bezirk Valle del Cauca wurden Donnerstag von Soldaten verkleideten Banditen überfallen, wobei 19 Personen ermordet und sechs Personen verwundet wurden. Allein in Restrepo gab es 14 Tote, unter ihnen einen Polizisten. Die Armee hat eine umfangreiche Suchaktion nach den modernst bewaffneten Banditen eingeleitet.

EIN BADEVERBOT wurde für den gesamten Strand der Nordseeinsel Sylt erlassen, nachdem innerhalb von 21 Stunden drei Menschen in der rüdeischen Brandung ertrunken waren. (UPI)

GRATIS-KINOKARTEN verteilt die Verkehrspolizei von Belgrad. Allerdings nicht als Belohnung, sondern an Verkehrssünder mit der Verpflichtung, den betreffenden Film über Verkehrsregelung besuchen zu müssen. (AP)

DIE GRIECHISCHE KÖNIGSFAMILIE ist nach einem Privatzug nach Hannover nach Kopenhagen weitergereist. Auf dem weiteren Besuchsprogramm stehen Stockholm und Oslo. (UPI)

DIE EXPORTLIZENZ verweigert hat die Regierung Norwegens für eine von Tunesien beantragte Waffenlieferung. Eine ähnliche Lieferung an den Expräsidenten Kubas, Batista, hatte eine heftige Kritik an der Regierung ausgelöst. (UPI)

DIE USA UND POLEN beschlossen, ihre Konsulate in Posen bzw. in Chikago, wieder zu eröffnen. Sie waren 1951 geschlossen worden. (UPI)

die entmilitarisierte Rheinzone besetzen — sagte: „Wenn Sie sofort 100.000 Mann in Marsch gesetzt hätten, hätten Sie der ganzen Welt einen gewaltigen Dienst getan. Ja, ich sage es noch einmal: der ganzen Welt einen gewaltigen Dienst!“ Mit diesen Worten war der Papst auf einer Linie mit einem anderen Autor, der gegen den braunen Totalitarismus treffende Worte gefunden hatte. Aber ach! Sein Name ist Karl Barth. Atomschlotterter von 1959, der im roten Totalitarismus einen Koexistenzpartner sieht!

Oh, daß doch der Gedanke an den Kriegsausbruch von 1939 den vielen, allzu vielen „lieber rot, als tot“ Hasenherzen des Westens klar machte, daß man mit der Taktik, dem totalitären Gegner den kleinen Friedensfinger zu reichen, nur die ganze Hand, den Leib und die Seele verlieren kann! Denn dort Schwäche vorzutäuschen, wo nur bei wenig Feigheit ist, heißt den Gegner herausfordern.

Galinski erteilt Rügen

BERLIN (UPI). Auffallend scharfe Kritik übte Freitag der Vorsitzende des Direktoriums des Zentralrats der Juden in Deutschland, Heinz Galinski (Berlin), an dem Verhalten von Bundesverkehrsminister Hans-Christoph Seeborn (DP), der kürzlich auf einem landmannschaftlichen Treffen die erste Strophe des Deutschlandliedes angestimmt habe. Unter Anspielung auf das nationalsozialistische Horst-Wessel-Lied schreibt Galinski in der „Allgemeinen Wochenzeitung der Juden in Deutschland“, es sei zu fragen, „wann ein Minister vielleicht sogar das andere Lied anstimmt, das dem Deutschlandlied stets folgte und aus der Berliner Gasse stammte“. Seeborn dürfte genau bekannt sein, meint Galinski, wozu das Deutschlandlied in der Nazizeit und wohl auch schon vorher mißbraucht worden sei. Er dürfte auch wissen, weshalb man heute die dritte Strophe singe und nicht die erste.

Fortfahrend schreibt Galinski: „Bei solchen Vorbildern wundern wir uns auch nicht, wenn hohe SS-Führer als Filmproduzenten oder Filmautoren auftreten“. Hiezu verweist Galinski auf den Film: „Menschen im Netz“, dem ein Roman des ehemaligen SS-Hauptsturmführers Erich Kernmayr. (Pseudonym: Kern) zugrunde liege. Der Filmautor Kern sei ein Zeitsymptom. „Wir haben schon lange aufgehört, uns zu wundern; zu fragen werden wir nicht aufhören“, erklärt Galinski.

MAILAND (AP, SN). Edda Ciano, die Tochter Benito Mussolinis, erklärte sich in der Freitagausgabe des Mailänder „Oggi“ als Anhängerin der Diktatur. „Ich muß bekennen“, schreibt sie, „daß ich, je mehr ich diese (italienische) Demokratie verfolge, um so mehr Heimweh nach der Diktatur bekomme. Ich glaube, die Diktatur ist die beste Regierungsform für die Italiener.“ — Edda Ciano ist die Witwe des italienischen Außenministers unter Mussolini, Graf Galeazzo Ciano, der gegen Kriegsende auf Befehl des italienischen Diktators hingerichtet worden war.

Heißer „Kalter Krieg“ in Warschau

WARSCHAU (UPI, Reuter). Auf der Donnerstag in Warschau eröffneten Tagung der Interparlamentarischen Union (IPU) kam es Freitag zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen den US-Delegierten W. R. Poage (Demokrat aus Texas) und dem polnischen Vorsitzenden des Kongresses, Ostap Luski. Poage kam darauf zu sprechen, daß die Sowjetarmee den polnischen Aufständischen in Warschau 1944 keine Hilfe geleistet habe. Luski entzog daraufhin dem Amerikaner das Wort. Der polnische Delegierte K. Lubienski wandte sich scharf gegen Äußerungen eines anderen amerikanischen Delegierten, Thaddäus Machrowicz, der Donnerstag auf einem vom polnischen Präsidenten Zawacki gegebenen Empfang in einer Rede den Hitler-Stalin-Pakt von 1939 erwähnt und dabei erklärt hatte, mit diesem Pakt sei „zynisch die Teilung Polens beschlossen worden“. Lubienski sagte hiezu, Machrowicz habe mit seiner Rede einen Keil zwischen Polen und die Sowjetunion treiben wollen. Die von Machrowicz und Poage gehaltenen Reden entstammten „dem Arsenal des Kalten Krieges“. (Die polnische Agentur PAP bezeichnete die Rede von Machrowicz als „antisowjetische Propaganda“.)

Auf dem erwähnten Empfang am Donnerstag richtete Zawacki vor den 400 Delegierten der Tagung heftige Angriffe gegen die Bundesrepublik und beschuldigte sie des Militarismus

und der Bedrohung der polnischen Grenzen. Erst daraufhin hielt Machrowicz seine Rede, in der er an den Hitler-Stalin-Pakt erinnerte, den er als Beispiel einer „Verschwörung“ von Staaten gegen ein anderes Land bezeichnete. Er verlangte, die Konferenz solle solche Verschwörungen als internationales Verbrechen brandmarken.

Auf dem Empfang sprach auch der sowjetische Delegierte J. I. Paleckis, der sich zum Anwalt der sowjetischen Forderungen betreffend Berlin und die Deutschland-Frage machte. Die Delegation der DDR verteilte an alle Tagungsteilnehmer zwei Memoranden, die heftige Angriffe gegen die Bundesrepublik und ihre „militaristische“ Politik enthielten.

ROM (UPI). Kriminalbeamte der italienischen Polizei hoben Freitag in Rom einen Callgirl-Ring aus und verhafteten den Besitzer eines in einer Villa betriebenen „Teehauses“, in dem die männlichen Gäste nach Angaben der Polizei je 10.000 bis 20.000 Lire für eine Schale Tee und — eine Telefonnummer zu zahlen pflegten. In dem „Etablissement“ wurde zudem eine Kartei mit den Namen, Photographien und Telefonnummern von 200 Frauen und Männern sichergestellt, die auf diese Weise dem ältesten Gewerbe der Welt

tag abend zum erstenmal mit General Massu, dem Oberkommandierenden in Algerien, zusammen. Bei den putschartigen Ereignissen vom 13. Mai v. J. in Alger, die in der Folge de Gaulle an die Macht brachten, hatte der damalige Fallschirmjägergeneral Massu eine führende und undurchsichtige Rolle gespielt.

Laut UPI ist de Gaulle bemüht, sich in Unterredungen mit älteren und jüngeren Offizieren Klarheit darüber zu verschaffen, wie weit er auf die Unterstützung der Militärs für seine Reform- und Befriedungspläne rechnen kann. Wie in Paris hiezu verlautet, soll das französische Kabinetts sich Dienstag grundsätzlich für einen neuen Versuch, den Frieden in Algerien herzustellen, ausgesprochen und de Gaulle hierfür Handlungsfreiheit eingeräumt haben.

In Kreisen der „Colons“, der französischen Siedler, rufen de Gaulles angebliche Reformpläne bereits Unruhe und Besorgnisse hervor. Die Zeitung „L'Echo d'Algier“ appellierte an die französische Armee, „Algerien nicht für Trugbilder aufzugeben“. Allem Anschein nach will de Gaulle auf Grund seiner jetzigen viertägigen Erkundungsreise durch Algerien noch vor seinem für Anfang September festgesetzten Treffen mit Präsident Eisenhower seinen Reformplan für Algerien bekanntgeben. Es scheint, daß de Gaulle sich selber

nachgingen. Besitzer des Teehauses ist ein — ehemaliger Polizeibeamter.

Im Kühlschrank erstoren

NEW YORK (Reuter). Bei einer Temperatur von 32 Grad Celsius im Schatten kroch am Donnerstag ein 19jähriges Mädchen in Brooklyn, nur mit einem Badeanzug bekleidet, in einen Kühlschrank im Hause seiner Eltern. Stunden später wurde das Mädchen von seinem Vater im Kühlschrank entdeckt; es war bereits erstickt.

noch nicht im klaren über seinen Algerien-Plan ist.

Verstärkte Kampfkraftigkeit

Offenbar wegen des Besuches de Gaulles, der seine Reise durch die ruhigen Gebiete in West-Algerien unternimmt, verstärkte die Rebellen Donnerstag ihre Kampfkraftigkeit, weshalb für die französischen Truppen in Ost-Algerien Großalarm gegeben wurde. An der algerischen-tunesischen Grenze unternahmen die Aufständischen Überraschungsangriffe auf etwa ein Dutzend französischer Vorposten und beschädigten an einer Stelle den von den Franzosen errichteten elektrischen Sperrverhau. Laut französischen Angaben kamen die Angreifer aus Tunesien und wurden über die Grenze zurückgeworfen.

Eisenbahnunglück: 14 Tote

BELGRAD (Reuter, UPI). Ein schweres Zugunglück, das sich Donnerstagabend bei Banja Luka (Kroatien) ereignete, forderte mindestens 14 Tote und über 40 Verletzte. Die Katastrophe ereilte den D-Zug Sarajewo—Agram, als er gerade in voller Fahrt eine Eisenbahnbrücke passierte. Die Lokomotive entgleiste und bohrte sich tief in das Erdreich des Flußbettes. Die 20 m lange Brücke stürzte ein und drei Waggons wurden durch den Sturz völlig zermürmt. Die Ursache des Unglücks steht noch nicht fest. Während offenbar von den Behörden lancierte Meldungen von einer zu hohen Geschwindigkeit des Zuges sprechen, wissen andere Quellen über eine zu schwache Ausführung der erst kürzlich erneuerten Schienen zu berichten.

In Mitteljugoslawien sind während der letzten drei Tage 14 Kinder einer Keuchhustenerpidemie erlegen. In zehn Dörfern sind über 200 Kinder erkrankt. — In Kanada sind heuer 455 Personen an Kinderlähmung erkrankt, von denen 41 starben.

Algerien: De Gaulle unter Zeitdruck

ALGER (UPI, AFP, Reuter, AP). Der Donnerstag in Alger eingetroffene französische Staatspräsident de Gaulle begann noch am gleichen Tag seine militärischen Inspektionen und setzte sie Freitag fort. Er bediente sich dabei eines Hubschraubers und besuchte hauptsächlich kleinere Ortschaften, in denen französische Streitkräfte stehen. In einem kleinen Nest — Karicha —, das auf den meisten Landkarten gar nicht zu finden ist, kam de Gaulle erst Frei-

Neue Skandalaffäre in Rom

ROM (UPI). Kriminalbeamte der italienischen Polizei hoben Freitag in Rom einen Callgirl-Ring aus und verhafteten den Besitzer eines in einer Villa betriebenen „Teehauses“, in dem die männlichen Gäste nach Angaben der Polizei je 10.000 bis 20.000 Lire für eine Schale Tee und — eine Telefonnummer zu zahlen pflegten. In dem „Etablissement“ wurde zudem eine Kartei mit den Namen, Photographien und Telefonnummern von 200 Frauen und Männern sichergestellt, die auf diese Weise dem ältesten Gewerbe der Welt